



TEXT: PETER PUTZING
FOTOS: MARKUS GERNSECK

HANDWERKS- KUNST

Axel Eisenack zaubert aus Ton und
Schamott Wand- und Bodenschmuck



Der Beruf als Berufung? Bei Axel Eisenack trifft das absolut zu. Er lebt und liebt seinen Beruf. Besser: seine Berufe. Er ist Keramiker, Modelleur und Meister als Ofensetzer. Aber vor allem ist er der »Kachel-Mann«.





In Baden-Baden leitet Axel Eisenack eine Manufaktur mit acht Mitarbeitern. Dort werden Kacheln und Fliesen der ganz besonderen Art hergestellt. Hochwertig, nachhaltig – in Handarbeit. Allein schon das Spektrum der Farben ist außergewöhnlich. Über 10.000 verschiedene Mischungen und Farbnuancen mixt er, um Raritätenbestellungen ausliefern zu können und um in Schlössern, Museen oder auch Privatpalästen uralte Kachel- oder Fliesenformen zu ersetzen – ohne dass Unterschiede zum Original feststellbar sind. Aber auch neue Kachelöfen werden in seiner Manufaktur kreiert und hergestellt.

»Jede Kachel ist ein Unikat«, sagt der 57-jährige »Kachelmann in Lederhosen« und strahlt dabei die pure Freude aus. Lederhosen trägt er übrigens nicht wegen der heißen Kacheln und Öfen – sondern, weil er einen heißen Ofen fährt. Axel Eisenack ist leidenschaftlicher Motorradfahrer. Aber eine »normale« Motorradhose kam nicht infrage. »Ich wollte eine Trachtenhose.« Vor Jahren ist er »in eine neigschlupft – und die hat' passt. Des isch'se, hab i gsagt – gekauft ...«, so der waschechte Badener, der in Baden-Baden geboren wurde.

Schon im Unterricht der Grundschule war er vom Modellieren, von der Arbeit mit Ton fasziniert. »Da bin ich hängen geblieben.« Bereits zu Schulzeiten wurden seine Stücke bei Ausstellungen präsentiert. Da seine Eltern mit der Familie Löw, den damaligen Besitzern der Manufaktur, befreundet waren, half er schon als Jugendlicher fast täglich. »Schon

mit 13, 14 Jahren habe ich meine Nachmittage hier verbracht. Das war und ist mein zweites Zuhause.«

Berühmte Kunden

Die Manufaktur auf dem großzügigen Gelände in der Kurstadt, auf dem auch noch das alte Meisterhaus aus Fachwerk steht, gibt es seit dem 19. November 1867. Da gründete Karl Roth die Firma OFEN ROTH. Die arbeitete vor allem für Kirchen, war aber auch 1889 auf der Pariser Weltausstellung präsent. Jahre später übernahm Emil Löw das Geschäft. 2001 wurde Axel Eisenack der Herr über Ton, Schamott – das ist gebrannter Ton, der nochmals gemahlen wurde – und die Brennöfen. Seine Kunden seien »ganz normale Leute«. Doch bei genauerem Hinschauen entdeckt man die Namen nahezu aller berühmter Museen, das »Who's Who« des europäischen Adels und internationale Stararchitekten.

Es war ein steiler Aufstieg vom Ferienjobber zum »Kachel-Mann« mit weltweitem Renommee. »Alles gefiel mir von Anfang an.« Mit Begeisterung unterschrieb er den Lehrvertrag zum Keramiker, setzte eine Ausbildung zum Modelleur drauf. Dann baute sein Vater ein neues Haus. Natürlich half er. »Da gab es – vorsichtig ausgedrückt – Ungereimtheiten zwischen mir und dem Ofenbauer«, erinnert er sich schmunzelnd und ergänzt: »Ich war ein Jungspund mit langen Haaren und Zopf, er ein erfahrener Meister.«

Aber, das Team um Ofenbauer Burkhard, das den Kachelofen setzen sollte, habe »es nicht so gemacht, wie ich es wollte. Da prallten zwei Welten aufeinander, keiner konnte nachgeben.« Später habe sich Burkhard gemeldet. »Ich ging hin, und

BADEN-BADEN

STUTT GART



Jede von Axel Eisenack
gefertigte Kachel ist ein
Unikat

er sagte, dass er wollte, dass ich bei ihm Ofensetzer lernte. Das habe ich dann unter besonderen Bedingungen gemacht.« Die wurden für Axel Eisenack zum Vorteil: »Ich kenne die Abläufe vom Rohstoff Ton bis zum Verkauf der Kacheln und dem Setzen des Ofens.«

Anfangs war er im Außendienst unterwegs, putzte Türklinken bei »allen Ofenbauern im süddeutschen Bereich. Ich war um fünf Uhr morgens in der Werkstatt, habe das Auto geladen, und ab ging's.« Um vor Ort auf seine außergewöhnlichen Kacheln aufmerksam zu machen. Es klappte: Der Verkauf wurde besser und besser.

Auch, weil er seine Einstellung vermitteln konnte. Der Kachelofen ist für ihn mehr als eine Heizung – der Kachelofen ist das Zentrum des Hauses, das warme Herz der guten Stube. Bei den Kacheln kommen Kunst und Können zusammen. Wenn er arbeitet, erinnert er schon an einen Alchimisten, der Pülverchen auf Waagen mischt, der die Temperatur im Ofen – meist über 1000 Grad – immer und immer wieder prüft.

Das Haus der Geheimnisse

Die genaue Hitze im Ofen? Ein Geheimnis! »Wir stellen die Tonmischung selbst her.« Die Rezeptur – ein Geheimnis. »Ich arbeite nach alten Rezepturen, so hundert, hundertfünfzig sind immer angemacht für den Verbrauch, insgesamt haben wir über 10.000 verschiedene Glasuren.« Die Farben werden selbst gemischt. »Alles wird selbst entwickelt, nichts fertig gekauft.«

Die Werkstatt ist 45 Meter lang, gut zehn Meter breit – auf vier Stockwerke verteilt. Axel Eisenack kennt alle seine Schätze. Wie viele Kacheln sind denn im Archiv? »Über 10.000. Das sind unsere Nachschlagewerke, etwas Neues zu entwickeln. Je nach Kundenwunsch kann ich sagen und zeigen: Das liegt zwischen diesen beiden Glasuren.«

Was ist er denn nun? Künstler? Handwerker? Maler? Oder Kreativarbeiter? Lachend sagt er: »Von allem etwas, aber in erster Linie Handwerker. Ich nehme etwas in die Hand und mache, mit Leidenschaft.« Er sei ein Handwerker mit räumlichem Sehen. »Oder: Ein Künstler, der Dinge handwerklich umsetzen kann.« Eigentlich logisch, dass der »Handwerker« viele Jahre mit großer Begeisterung »Handball« beim regional sehr erfolgreichen TVS Baden-Baden spielte.

Noch etwas zeichnet ihn aus: Axel Eisenack hat ein fotografisches Gedächtnis. Jeder Plan für eine Kachel ist nummeriert – er kennt jede Nummer auswendig. Seine Mitarbeiter testen dies manchmal, legen Pläne an andere Orte, veränderten zum Scherz Kleinigkeiten. Aber: Axel Eisenack lässt sich





nicht aufs Glatteis führen, bemerkt es. So sagte er erst kürzlich zu einer Mitarbeiterin: »Brunhilde – da fehlt was, da wurde etwas verstellt!« Es war so, hat man es ihm lächelnd bestätigt.

Michael Socnik, der für den Innendienst und Verkauf die Verantwortung trägt, beschreibt seinen Chef: »Er kommt zu einem Kundengespräch, hört ein paar wenige Minuten zu – dann hat er eine Idee, die einen weiterbringt, eine Lösung, die keiner zuvor gesehen hat.« Der Kachel-Mann in Lederhosen nimmt's ruhig und gelassen hin. Er habe nun einmal die Gabe, »sich alles räumlich, Schritt für Schritt vorstellen zu können. Manchmal sogar einen oder zwei Schritte voraus.«

All das sind Voraussetzungen, dass sich Axel Eisenacks Manufaktur international einen guten Ruf erarbeitete. Die Aufträge wurden exotischer. Aufgaben, die unlösbar scheinen – die löst der Kachel-Mann. Seine Kacheln sind Kunstwerke. Der Meister der Keramik hat schon so manchen antiken Ofen gerettet. So geschehen, als es um Kacheln für das Schloss Versailles in der Nähe von Paris ging. Axel Eisenack erzählt mit Stolz, bleibt dabei aber immer bescheiden und bodenständig. 1978 habe er einen Kachelofen für ein Schloss in Straßburg gebaut. »Durch unsere Öfen, die wir in Straßburg restauriert und gebaut haben, wurde man in Versailles auf uns aufmerksam«, sagt er und verrät: »Das war das Projekt, nach dem ich absolut sicher wusste: Kacheln – das ist es!«

Eisenack-Originale in Versailles

Im Schloss Versailles mussten historische Badezimmeröfen restauriert werden. »Es gab eine Ausschreibung in Frankreich, keine Firma im ganzen Land schaffte es, das zu entwickeln.« Axel Eisenacks Team schaffte es. Natürlich. Er gerät etwas ins Schwärmen, als er sich erinnert: »Die Vertreter vom Schloss kamen mit Bruchstücken von alten Fliesen, haben die uns gezeigt – dann sofort wieder eingepackt, eingetütet – ab in den Koffer.

Axel Eisenack hat sich schon als Kind für Tonarbeiten begeistert und ist mit seiner historischen Manufaktur heute einer der wenigen Hersteller, die Kacheln in Handarbeit produzieren – ganz wie früher!

Und mitgenommen«, sagt er kopfschüttelnd. »Wir haben dennoch zugesagt, nach einigen Diskussionen.« Produktionswerkzeuge, wie zum Beispiel Modellierhölzer, baut er selbst. »Die Bruchteile blieben später bei uns: Als gelernter Modellbauer konnte ich eine Form herstellen, dann konnten wir Muster herstellen.« 40 Muster habe man weggeschickt: »Das 35. wurde genommen«, beschreibt er und fügt lächelnd hinzu: »Und das war identisch mit dem siebten Muster!«

Seither weiß er: Aufträge, die schwierig sind, sind die interessantesten. Kurz danach ersetzte er rund 200 Bodenfliesen in einer Villa in der Avenue des Champs-Élysées, die aus dem 16. Jahrhundert stammten. Den Eigentümer kennt er nicht. »Den Auftrag bekamen wir über einen Vermittler«, sagt Axel Eisenack. »Wir wissen immer, was wir machen müssen, aber nicht immer, für wen wir es machen.« Agenturen würden in Frankreich oft Aufträge vergeben. Aber auch Ofenbauer und Architekten, die seine Arbeitsweise kennen, melden sich, weil sie die Qualität der Manufaktur schätzen. Hin und wieder entdeckt er auf einem privaten Trip in einem Schloss Fliesen oder Kacheln, die von ihm hergestellt wurden (siehe Kasten).

»Kachel-Mann« – übernehmen Sie!

Fast schon europaweit die Regel: Wenn in einem Schloss Fliesen, die Hunderte Jahre alt sind, ersetzt werden müssen, dann wird Axel Eisenack gerufen. Steht die Rekonstruktion von anspruchsvoll gestalteter Ofenkeramik oder von Fliesen an, meist aus der Zeit vor 1880 und noch aus noch früheren Epochen, muss der »Kachel-Mann« übernehmen. Der schafft es, alles absolut treffend herzustellen. Daher gehören auch viele Museen zu seinem Kundenkreis.

Eine Altersgrenze, um etwas »Altes« wieder herzustellen, gibt es nicht. »Besucher sehen nicht, dass da etwas ersetzt wurde. Ich sehe das natürlich.« Kacheln und Fliesen sind seine Leidenschaft. Flugs schiebt er eine schnelle Differenzierung ein: »Eine Kachel hat einen Steg, ist wärmeleitend, bleibt warm – Fliesen liegen auf dem Boden oder an der Wand und sind schnell kalt.«

Die Bestandteile der notwendigen Glasuren sind in der damals üblichen Form nicht mehr verfügbar. Deshalb stellt die Nachfertigung für Restaurationen besonders hohe Anforderungen an Wissen und Können. Diese Herausforderung genießt er immer und immer wieder – bei Aufträgen vom Friedrichsbad Baden-Baden, dem Schwarzwälder Museumsdorf »Vogtsbauernhöfe« in Gutach oder dem Schloss Favorit in Rastatt. Auch wenn alte Schwarzwaldhöfe restauriert werden, kommt er ins Spiel. Überall wurden seine Kacheln verarbei-





⚡ Das Profil des Kachelrumpfs kommt aus der Presse. Die »Wurst« aus Schamott und Ton ist da.



⚡ Der Kachelrumpf wird auf die Rückseite des Kachelblatts aufgelegt. Damit es eben ist, wird es mit einer flachen Kachel angedrückt.



⚡ Nun wird die Form nach oben abgezogen. Möglicherweise muss leicht geklopft werden.

Die Kachel vor der Fein-Endbearbeitung, also vor der Entfernung vorhandener Unebenheiten. ⚡



Die fertigen Rumpfe ruhen auf einem Brett und warten, was da kommt ...



Der Ton für das Kachelblatt wird in die entsprechende Form gedrückt – und zwar so, dass keine Luftbasen übrigbleiben. ⚡



⚡ Der Rumpf wird von außen und innen mit Kachelmasse angedrückt und so am Blatt angeheftet.



WALDRAUSCH

Egal wo – er entdeckt sie immer ...

Als Axel Eisenack das WALDRAUSCH-Magazin vom April/Mai 2022 kaufte, blätterte er noch im Geschäft das Heft auf. Sofort sagte er: »Die Kacheln sind von mir!« Die Seite 35 hatte er zufällig aufgeblättert. Dort, im Bild der Schlossberghütte in Bad Teinach-Zavelstein, sieht man einen schönen, traditionell grünen Kachelofen. Die Kacheln dafür hat der »Kachelmann in Lederhosen« aus Baden-Baden hergestellt.



» Über 10.000 Kacheln hat Axel Eisenack in seinem Archiv – seine »Nachschlagewerke« .

Liebevoll wird letzte Hand angelegt für das perfekte Ergebnis. »



tet. »Je kniffliger – desto interessanter.« Knifflig wird's beim Denkmalschutz. Und alte Öfen stehen oft unter Denkmalschutz. Er wälzt alte Bücher, um sich zu informieren. »Man weiß nicht immer alles, man muss recherchieren, Zusammensetzung von Material und Farbe anpassen.« Kachelofen-Umbau, Wiederaufbau, Neubau – alles wird gemacht. Für Prinzen aus Dubai, aber auch für Facharbeiter aus dem Schwarzwald.

Den aktuellen Trend beschreibt er so: »Viele wollen etwas Altes – aber es soll moderner aussehen.« Ein großer Vorteil sei es, die Kunden zu kennen. »Deren Geschichte kennen, dann kommen die Ideen. Wenn die Räumlichkeiten klar sind, wenn die Technik steht, wenn klar ist: Mit was will der Kunde heizen?, dann komme ich ins Spiel. Wenn ich dann Infos bekomme, kann ich die umsetzen.« Seine Kacheln sind nicht gekennzeichnet. Er will und braucht das nicht. »Nur wenn ich ein persönliches Geschenk herstelle, stehen Datum und Namen drauf.«

In New York, Rio, Tokio

Seine Manufaktur ist auf jedem Kontinent der Erde tätig. Weltweit hat sein Unternehmen Fliesen veredelt. »Wir haben für eine weltweit aktive Firma Kacheln hergestellt, in denen mit speziellen Farben mehrschichtig ihr Logo ist. Die fanden eine Kachel im Schwarzwald, die farblich ihrem Logo ähnelte, die wollten das. Wir haben es mit einer mehrschichten Glasur geschafft«, sagt er und fügt hinzu: »Es geht nicht immer alles – aber wir können viel.«

Ob Sydney, Honkong, Shanghai, Singapur, New York oder Dubai: Der Kachel-Mann hat Spuren hinterlassen. Auch in Renommierrestaurants, in Sternerestaurants in Baiersbronn sind Kachelöfen von Axel Eisenack. »Dort wollte ein Chef den Zapfhahn in der gleichen Glasur wie die Fliesen – haben wir hinbekommen.« Natürlich.

Die Manufaktur hat inzwischen drei Standbeine. »Ein Drittel sind Großaufträge für die Industrie, Pizzasteine für Küchenherde. Ein Drittel: neue Kachelöfen. Der Rest: Reparaturen und Restaurationen alter Öfen«, sagt er und geht sofort mit einem strahlenden Lächeln über in den Blick ins Detail: »Manchmal bekommen wir nur eine Kiste zerbrochener Kacheln und Steine mit der Bitte, daraus den Ofen zu rekonstruieren«. Seinen Kommentar darauf ahnt man schon: »Das wird erledigt.«

